

ABLAUFPLAN

1. Vorgespräch mit Betreuer/in über das Thema (3. Semester)
2. Vorarbeiten und Literaturrecherche, Entwicklung einer Projektskizze (3. Semester)
3. Stellen eines Ethikantrages (3. Semester, nach Absprache mit Betreuer/in)
4. Anmeldung beim Prüfungsamt (Anfang 4. Semester). Die aktuellen Termine für die formale Meldung zum Abschlussprojekt finden sich unter <http://www.uni-marburg.de/fb09/pruefungsamt/formulare>
5. Themenausgabe und Mitteilung der Abgabefrist
6. **12 Wochen zur Anfertigung der Masterarbeit**
folgender Ablauf wird empfohlen
 - a. 1. Monat: Gespräch mit Betreuer/in zur Vorstellung der Gliederung
 - b. 2. Monat: Gespräch mit Betreuer/in über Verlauf und Ergebnisse der Arbeit
 - c. 3. Monat: Gespräch mit Betreuer/in zur Klärung abschließender Fragen
 - d. Präsentation im Kolloquium (variabler Termin)
7. Abgabe der Arbeit
8. Begutachtungsfrist nach Vorgaben des Prüfungsamts
9. Mündliche Prüfung

ALLGEMEINE HINWEISE

- **Betreuung**
 - Beide Prüfer/Betreuer/Gutachter¹ müssen prüfungsberechtigt sein (mindestens gleichwertiger Abschluss, wiss. Mitarbeiter, selbstständige Lehre), in der Regel soll der Erstgutachter mindestens promoviert sein.
 - Mindestens 1 Prüfer muss vom Fachbereich 09 (i.d.R. aus der AG Klinische Linguistik) sein.
 - Ein Prüfer an der Uni Marburg außerhalb des FB 09 ist möglich, in der Regel ist der Erstgutachter dann aus dem FB 09 (AG Klinische Linguistik). In begründeten Ausnahmefällen kann ein Antrag beim Prüfungsausschuss gestellt werden, dass der fachbereichsexterne Prüfer als Erstgutachter eingesetzt werden soll.
 - In begründeten Ausnahmefällen kann ein Zweitprüfer von außerhalb der Universität Marburg eingesetzt werden. Dies geschieht nach vorheriger Absprache mit dem Erstprüfer aus dem FB 09 (AG Klinische Linguistik). Außerdem muss ein Antrag beim Prüfungsausschuss gestellt werden. Externe Zweitprüfer müssen mindestens promoviert und an einer universitären Einrichtung tätig sein.
- **Thema**
 - Das Thema muss eine sprachtherapeutische Fragestellung behandeln.
- **Ethikvotum**
 - **Notwendigkeit eines Ethikvotums**
 - Handelt es sich bei den untersuchten Personen um Patienten, ist ein Ethikvotum immer erforderlich. Auch für fMRT- oder TMS-Untersuchungen ist ein Ethikvotum erforderlich. Für EKP-Untersuchungen muss ein Ethikvotum vorgelegt werden, wenn es sich bei den untersuchten Personen um Kinder oder ältere Personen (> 65 Jahre) handelt. Handelt es sich um EKP-Untersuchungen mit Minderjährigen (insbesondere mit unter 14-Jährigen), muss ein Ethikvotum eingeholt werden, in welchem auch die Einwilligung der Erziehungsberechtigten geprüft wird. Die Vorlage des Votums einer Ethikkommission kann darüber hinaus unter bestimmten Bedingungen in Einzelfällen erforderlich sein. Wenn Sie unsicher sind, ob Sie für Ihre Untersuchung ein Ethikvotum benötigen, klären Sie diese Frage bitte mit Ihrer/Ihrem Betreuer/in.
http://dfg.de/foerderung/faq/geistes_sozialwissenschaften/index.html
Die Untersuchungen dürfen erst nach Vorliegen eines positiven Ethikvotums begonnen werden!
 - **Ethikkommission**
 - Bitte klären Sie mit Ihrer/Ihrem Betreuer/in, bei welcher Ethikkommission der Ethikantrag eingereicht werden soll. Ethikanträge bitte nur nach vorheriger Absprache mit Ihrer/Ihrem Betreuer/in einreichen!
- **Einverständniserklärung**
 - Zu Beginn des Masterprojekts ist die beigefügte Einverständniserklärung unterschrieben beim Erstbetreuer abzugeben (s. Anhang).
- **Umgang mit Daten**
 - Bei der Erhebung neuer Daten sind von den Teilnehmern (Probanden,

¹ Die Begriffe Prüfer, Betreuer und Gutachter werden hier synonym verwendet.

- Patienten bzw. Erziehungsberechtigten von Kindern) Einverständniserklärungen zur Teilnahme einzuholen. Dies ist in der Masterarbeit zu dokumentieren (Abschnitt 3.2). Das genaue Format dieser Erklärungen soll nach Absprache mit dem Erstbetreuer und/oder der Einrichtung (z.B. Klinik oder Schule) festgelegt werden. In der Regel werden die Probanden bzw. Eltern, ggf. auch die Leitungen der Einrichtungen durch ein geeignetes Informationsschreiben über den Ablauf der Untersuchungen aufgeklärt.
- Die Präsentation von Daten bzw. Video- und Audiomaterial auf wissenschaftlichen Tagungen o.ä. darf nur nach vorheriger Absprache mit dem Erstbetreuer und mit Nennung der Quelle (z.B. Forschungsprojekt, aus dem die Daten stammen) erfolgen. Die Publikation von Daten und Ergebnissen soll nur in Absprache mit dem Erstbetreuer erfolgen. In der Regel sollen die Betreuer dabei als Koautoren genannt werden. In jedem Fall muss dabei auf die Entstehung an der Philipps-Universität Marburg verwiesen werden (Nennung als institutionelle Zugehörigkeit [„*affiliation*“] des Autors / der Autorin).
 - Das Gutachten kann nur erstellt werden, wenn alle Stimuli, Experimentalprogramme, erhobenen Rohdaten und Analysen auf einem Datenträger zusätzlich zur schriftlichen Version der Arbeit eingereicht wurden.

Achtung: Bitte beachten Sie unbedingt auch die verbindlichen Regelungen zur Masterarbeit in § 23 der Prüfungsordnung.

FORMALE RICHTLINIEN ZUR ANFERTIGUNG DER SCHRIFTLICHEN ARBEIT

I Gliederung der Arbeit

1. Einleitung mit Verortung des Themas
 - Alternative: Zusammenfassung
2. Theoretischer Teil
 - mehrere Kapitel möglich
 - schließt mit Desiderata ab
3. Empirischer Teil
 - 3.1. Fragestellungen/Hypothesen
 - 3.2. Methoden
 - Methode/Material
 - Probanden/Patienten
 - Aufgabe(n)/Durchführung
 - Auswertung (Aufbereitung der Daten, Kodierung, Reliabilität, Art der statistischen Analyse)
 - 3.3. Ergebnisse (ohne Deutung)
4. Diskussion
 - kurze Zusammenfassung der Ergebnisse (hier keine statistischen Angaben mehr machen)
 - Interpretation mit Anbindung an die Hypothesen und Literatur
 - Grenzen der eigenen Arbeit sowie Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten
 - ggf. Schlussfolgerung
5. Literaturverzeichnis
 - wenn notwendig: Abkürzungsverzeichnis, Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen
6. Anhang
 - in Absprache mit dem Betreuer Stimuli bzw. Rohdaten in nachvollziehbarer Weise für den schriftlichen Anhang aufbereiten
 - Datenträger mit elektronischer Version der Masterarbeit, Stimuli, Experimentalprogramm, Rohdaten und Analysen beifügen

Bitte beachten Sie auch die Vorgaben des Prüfungsamtes zum Titelblatt und zur Plagiarismuserklärung!

II Layout der Arbeit

- Deckblatt
 - Autor(in) und Titel der Arbeit sollen bereits von außen ohne Aufschlagen der Arbeit erkennbar sein (Verwendung eines durchsichtigen Deckblatts oder eines entsprechend bedruckten Deckblatts)
- Titelseite
 - siehe Vorgaben des Prüfungsamts
- Abstract
 - (optional bzw. in Absprache mit dem Betreuer)
- einseitiger Druck, Zeilenabstand 1,5-zeilig
- Seitenrand: linker Rand: 3,5 cm, alle anderen 3 cm
- Schrifttyp:
 - Empfohlen wird eine Serifenschrift, z.B. Times oder Palatino in Schriftgröße 12 pt
 - serifenlose Schrift (z.B. Arial) geeignet für Tabellen und Legenden in Abbildungen
- Zitate, sobald diese länger als eine Zeile sind:
 - einrücken
 - einzeliger Zeilenabstand
 - Abstand vom Fließtext
- Bündigkeit:
 - Blocksatz
 - Lücken vermeiden / auf korrekte Worttrennung achten
- Überschriften:
 - abgesetzt und fett
 - Ebenen systematisch kennzeichnen
 - nicht mehr als drei Ebenen verwenden (z.B. 1.1.1)
- Länge:
 - Die Arbeit soll laut STPO ca. 40 Seiten umfassen. Dabei gilt die Länge des Textes ohne Inhaltsverzeichnis, Literaturangaben und Anhang. Größere Abweichungen von diesem Wert (> 5 Seiten) nach oben oder unten sind mit dem Betreuer abzustimmen und können andernfalls zu Punktabzug führen!
- Die Arbeit kann auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden, in beiden Fällen sollte sie sprachlich korrekt verfasst sein und den Anforderungen an wissenschaftliche Texte entsprechen.
- Rechtschreibung und Zeichensetzung prüfen!

III Richtlinien für die Literaturzitation

Art der Zitierung im Text:

- Die Quellenangabe erfolgt durch Anführen des Familiennamens des Autors / der Autorin und das Erscheinungsjahr des Werkes.
- Bei der ersten Nennung werden alle Autoren/Autorinnen aufgeführt (bis zu sechs), bei den folgenden Nennungen kann mit „et al.“ abgekürzt werden.
- Bei zwei oder mehreren Autoren wird im Text „und“ verwendet, bei Nennung in der Klammer &.
 - Schmidt und Maier (1993) zeigen ...
 - Weitere Untersuchungen (Schmidt & Maier, 1993) ...
- Seitenzahlen werden folgendermaßen angegeben:
 - Höge (2002: 81)
 - Alternative: Höge (2002, S. 81)
 - Angaben von Seitenzahlen vor allem bei direkten Zitaten
- Beispiele für Zitierregeln:
 - Müller (2003) schrieb...
 - Es wurde betont (Müller, 1994) ...
 - Beck (in Druck) zeigt...
 - Verschiedentlich wurde betont (Beck, 1999; Müller et al., 2000) ...
 - Müller (2003: 13) weist darauf hin ...

Zitierbeispiele aus Höge (2002: 81):

- (1) Durch Arbeiten von Bousfield (1950) und Bower (1981) wird nahegelegt, dass ...
oder: Einige Arbeiten (z. B. Bousfield, 1950; Bower, 1981) legen die Annahme nahe, dass ...
oder: Bereits 1950 schreibt Bousfield über ein Thema, das erst 1980 von Bower wieder aufgenommen wird.
- (2) Die Forschungen von Guiraud (1963, zitiert nach Hörmann, 1970, S. 91) weisen auf eine Beziehung zwischen der Phonemzahl eines Wortes und seiner Auftretenshäufigkeit hin.
oder: Hörmann (1970, S. 91) zitiert eine Arbeit von Guiraud (1963), in der eine Beziehung ...
- (3) Einer Hypothese von Lacey, Kagan, Lacey und Moss (1963) folgend kann man annehmen, dass die Lerngeschwindigkeit ...
oder: 1963 formulieren Lacey, Kagan, Lacey und Moss eine Hypothese, in welcher die Lerngeschwindigkeit ...
- (4) In zahlreichen Untersuchungen erreichen Frauen höhere Empathiewerte als Männer (vgl. Spence & Helmreich, 1978, S. 57).
oder: In vielen Untersuchungen wurde mittlerweile bestätigt, was Spence und Helmreich in mehreren Arbeiten nachgewiesen hatten (vgl. z. B. 1978, S. 57): Frauen erreichen ...

Literaturverzeichnis

Grundregeln laut Höge (2002: 81):

- a) Bücher: Verfassernamen, Initialen der Vornamen. (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel des Buches*. Verlagsort: Verlagsname.
- b) Zeitschriftenartikel: Verfassernamen, Initialen der Vornamen. (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel des Artikels*. *Vollständiger Name der Zeitschrift*, *Bandzahl*, Anfangsseite-Endseite.

Richtlinien zum Erstellen der Masterarbeit im Studiengang MA Klinische Linguistik

1) Zeitschriftenartikel

- Bretherton, I. & Beeghly, M. (1982). Talking about internal states: The acquisition of an explicit theory of mind. *Developmental Psychology*, 18, 906 - 921.

Heftweise Pagnierung:

- Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend*, 27 (3), 1–7.

2) Bücher

- Szagun, G. (2008). *Sprachentwicklung beim Kind. Ein Lehrbuch*. (2. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz.
- Olbrich, E. & Todt, E. (Hrsg.) (1984). *Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen*. Berlin: Springer.

3) Artikel in Sammelbänden

- Döbert, R. & Nunner-Winkler, G. (1984). Abwehr- und Bewältigungsprozesse in normalen und kritischen Lebenssituationen. In E. Olbrich & E. Todt (Hrsg.), *Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen* (S. 259–295). Berlin: Springer.
- Dromi E. (1999). Early lexical development. In M. Barrett (Hrsg.), *The development of language* (S. 99 – 133). Hove: Psychology Press.

4) Tagungsbeiträge

- Neubauer, A. (1995). Physiologische Ansätze der menschlichen Intelligenz. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg, 1994* (S. 383–388). Göttingen: Hogrefe.

5) Webseite

- wenn Autor und Erscheinungsjahr vorhanden sind, zitieren nach dem Schema:
Name, Vorname: Titel. URL [abgerufen am....]
Beispiel: Clay, R. (2008). Science vs. ideology: Psychologists fight back about misuse of research. *Monitor on Psychology*, 39(6).
<http://www.apa.org/monitor/2008/06/ideology.aspx> [abgerufen am ...]
- Wenn kein Autor vorhanden ist, zitieren nach dem Schema:
URL [abgerufen am...]

6) Sonderfälle

- Literaturangaben von Forschungsberichten und Dissertationen
- Literaturangaben von unveröffentlichten Arbeiten
- Literaturangaben von Audiovisuellen Medien
- Literaturangaben von Elektronischen Medien

⇒ Für Sonderfälle siehe Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der DGPs

In einer deutschsprachigen Arbeit werden deutsche Abkürzungen verwendet (s.o.), auch für englischsprachige Literaturangaben.

In einer englischsprachigen Arbeit werden folgende Abkürzungen verwendet:
ed. (edition); 2nd ed. (second edition); Ed. (Editor); Eds. (Editors), p. (Page); pp. (pages); Vol. (Volume); Vols. (Volumes).

Beispiel:

- Dromi E. (1999). Early lexical development. In M. Barrett (Ed.), *The development of language* (pp. 99 – 133). Hove: Psychology Press.

IV Ergebnisdarstellung

Darstellung statistischer Ergebnisse

Angaben zur Präsentation statistischer Ergebnisse finden sich in Albert und Marx (2010), Abkürzungen: siehe Höge (2002: 67):

Tabelle 2

Einige häufig verwendete statistische Bezeichnungen und ihre Abkürzung.

Bezeichnung	Abkürzung	Erläuterung
Gesamtstichprobe	<i>N</i>	lat. numerus = Anzahl)
Teilstichprobe	<i>n</i>	lat. numerus = Anzahl)
Mittelwert (arithmet.)	<i>M</i>	engl. mean
Median	<i>Mdn</i>	lat. medianus = in der Mitte befindlich
Standardabweichung	<i>SD</i>	engl. standard deviation
Standardfehler	<i>SE</i>	engl. standard error
Varianzanalyse	ANOVA	engl. Analysis of variance
Multivariate Varianzanalyse	MANOVA	engl. Multivariate analysis of variance
Zahl der Freiheitsgrade	<i>df</i>	engl. degrees of freedom
Quadratsumme	<i>SS</i>	engl. sum of squares
Mittleres Abweichungsquadrat	<i>MS</i>	engl. mean square
Häufigkeit	<i>f</i>	lat. frequentia = Häufigkeit
Nullhypothese	<i>H₀</i>	
Alternativhypothese	<i>H₁</i>	
Nicht signifikant	<i>ns</i>	

1. Signifikanzangaben

Für alle Ergebnisse, die sich als signifikant erwiesen haben, wird das Signifikanzniveau angegeben. Dazu bestehen zwei Möglichkeiten:

- Angabe von Schwellenwerten:
 $p < 0,05$
 $p < 0,01$
 $p < 0,001$
- Angabe des exakten Signifikanzniveaus:
 $p = 0,032$
- Nicht signifikante Ergebnisse werden als „ns“ berichtet oder es wird das exakte Signifikanzniveau angegeben (z.B. $p = 0,32$). Letzteres wird insbesondere empfohlen, wenn nach H_0 ein Unterschied erwartet wurde, nach H_1 aber nicht.

2. Mittelwert und Standardabweichung

- Angabe in Klammern
- Die Probandengruppe war verhältnismäßig jung ($M = 19,2$, $SD = 3,45$). Das Durchschnittsalter der Studenten betrug 19,2 Jahre ($SD = 3,45$).

3. Prozentangaben

- Angabe in Klammern mit angemessener Anzahl an Dezimalstellen, i.d.R. nicht mehr als eine
- Beispiel: Annähernd die Hälfte der Probanden war verheiratet (49%).

4. Chi-Quadrat-Angaben

- Angabe der Freiheitsgrade und der Stichprobengröße in Klammern oder Angabe der Freiheitsgrade durch $df =$
- Angabe des Pearson-Chi-Quadrat-Wertes (auf 2 Dezimalstellen gerundet) und des Signifikanzniveaus
- Beispiel (vgl. Albert & Marx 2010:162):
Ein angewandter Chi-Quadrat-Test zeigte, dass kurze Kommentare zu signifikant besseren Ergebnissen führten als ausführliche Kommentare:
 $\chi^2 = 39,9, df = 2, p < 0,001$.
Alternative: $\chi^2(2) = 39,9, p < 0,001$

5. Wilcoxon-Test

- $z = 1,67, p = 0,09$

6. Mann-Whitney U-Test

- $U = 30,5, p < 0,05$

7. T-Tests

- t-Wert mit Freiheitsgraden (Anzahl der Versuchspersonen -1) in Klammern gefolgt vom Signifikanzniveau und ggf. von der Angabe des Eta-Quadrat-Wertes.
- Beispiel (Albert & Marx 2010: 163):
Die Ergebnisse für die zwei Versuchsbedingungen wiesen signifikante Unterschiede auf. Schüler, die nach Vokabellernmethode X lernten, erreichten deutlich schlechtere Ergebnisse als diejenigen, die nach Methode Y lernten ($t(5) = -4,39, p < =0,001, \eta = 0,79$).

8. ANOVAs

- F-Wert mit Freiheitsgraden in Klammern
- Erst Grade zwischen den Gruppen, dann die Grade innerhalb der Gruppen, Trennung mit Komma
- Dann folgt die F-Statistik (auf 2 Dezimalstellen gerundet) und das Signifikanzniveau
- Darüber hinaus kann die Effektstärke durch das partielle Eta-Quadrat (η) angegeben werden
- Beispiel: In der Varianzanalyse erwiesen sich die Haupteffekte für Wortgruppe ($F(1,57) = 6,62, p < 0,02; \eta = 0,10$) und Alter ($F(2,57) = 44,15, p < 0,001; \eta = 0,61$) als signifikant.

9. Korrelationen

- Angabe des Korrelationskoeffizienten (r -Wert), ggf. mit Freiheitsgraden in Klammern: $n - 2$ ($n =$ Anzahl der Ausprägungspaare) und des Signifikanzniveaus
- Beispiel (Albert & Marx 2010: 129):
Die erreichten Durchschnittsnoten waren 6,2 bei Test A und 6,7 bei Test B. Die Korrelation zwischen den Ergebnissen war $r = 0,83 (p < 0,01)$.

10. Regressionsanalyse

- Ergebnisse vorzugsweise in Form einer Tabelle
- Angabe des Beta-Werts, des t-Werts, des Signifikanzniveaus und der Varianzaufklärung durch R^2
- Anschließend die F-Statistik
- Beispiel: Soziale Unterstützung sagte die Depressionswerte voraus: $b = -.34$, $t(225) = 6,53$, $p < 0,001$. Soziale Unterstützung konnte auch einen signifikanten Anteil der Varianz in den Depressionswerten aufklären: $R^2 = 0,12$, $F(1,225) = 42,64$, $p < 0,001$.

Generell: In englischen Texten werden bei Zahlen mit Kommastellen keine Kommata, sondern Punkte verwendet.

Tabellen

- Alle Tabellen müssen nummeriert sein
- Titel für jede Tabelle kursiv und erstes Wort mit einem Großbuchstaben beginnen
- Alle Elemente der Tabelle sollen einzeilig sein
- In der Regel nur horizontale Linien verwenden
- Zusätzliche Erklärungen können unter der Tabelle angebracht werden
- Tabellen müssen im Text erwähnt und möglichst in der Nähe des ersten Querverweises platziert sein.

Beispiel:

Table 1

Correlations Between Measures

Measure	Second-order belief	Factual-deception	Self-presentation
Age	0.763*	0.631**	0.842**
Second-order belief		0.724**	0.775**

Note. * $p < .01$, ** $p < .001$

Abbildungen

- Alle Abbildungen müssen nummeriert sein
- Jede Abbildung enthält eine Überschrift/Beschriftung
- Die Achsen von Graphiken sollen beschriftet werden
- Die Abbildungen sollen gut erkennbar sein (schwarz-weiß oder farbig)
- Dieselben Ergebnisse sollen nicht als Tabelle und zusätzlich als Abbildung präsentiert werden
- Abbildungen müssen im Text erwähnt und möglichst in der Nähe des ersten Querverweises platziert sein.
- Ergebnisdarstellungen sollen neben einem Maß der zentralen Tendenz (z.B. Mittelwert) auch einen Fehlerindikator (z.B. Standardabweichung oder Standardfehler) enthalten.

V Weiterführende Hinweise

Für weitere Richtlinien konsultieren Sie bitte folgende Nachschlagewerke:

Albert, R. & Marx, N. (2010). *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung*. Tübingen: Narr.

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.) (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.

Höge, H. (2002). *Schriftliche Arbeiten im Studium*. Stuttgart: Kohlhammer.